Dresden 1882.
Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 18. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Einzelne Numm. 10 Pfge.
Auflage **37000** Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Kleh in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

27. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 18 bis Nachm. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pf. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Sämmtliche Tapisseriearbeiten
zu anerkannt billigsten Preisen bei enormer Auswahl
Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse Nr. 17,
gegenüber dem Kgl. Schlosse.

Lederwaaren-Specialität.
Reichste Auswahl, Neuheiten, Billige Preise.
Bernh. Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2,
zunächst dem Altmarkt.

Erste Flaschenbier-Handlung
Bruno Meissner, Krenzstrasse Nr. 19.
Grohmann's
Original Deutscher Porter Malzextract,
Zerbster Bitter-Bier.
Beide Biere sind Original (keine Nachahmung) und nur bei obiger Firma zu haben.

Flanelle und Lamas. **W. Metzler** 14 Altmarkt 14. **Unterröcke, Morgenkleider.**

Nr. 336. Witterung vom 1. Decbr.: Barometer nach Oscar Pöschl, Waisenhausstraße 19 (Abends) 756 Mill., seit gestern 4 Mill. gefallen. Thermometrogr. nach Reaumur: Temp. 1°R., niedr. Temp. 1½°R., höchste Temp. 3°R., O-Wind. Bedeckt, [illegible].
Aussichten für den 2. December: Unbestimmt, mäßig, veränderlich, etwas Niederschlag, Temperatur wenig verändert. **Sonnabend, 2. Decbr.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Mit einer guten That hat der Reichstag seine Arbeiten wieder eröffnet: er lehnte den Antrag der französelnden Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen ab, wornach im Landesausschuß der Gebrauch der französischen Sprache zulässig sein sollte. Hätte der Reichstag anders entschieden, so würden die Anhänger der französischen Sache in den neuen Reichslanden in ein Triumphgeschrei ausgebrochen sein: „Seht, selbst der Reichstag giebt zu, daß Elsaß-Lothringen französisch ist!" Nein, es mußte den Elsässern und Lothringern unzweideutig zu Gemüthe geführt werden, daß jede Hoffnung auf Wiedervereinigung mit Frankreich thörichte Illusion ist. Die Amtssprache ist deutsch und wenn es auch noch gegen 12 Procent französisch sprechende Neudeutsche dort giebt, so müssen diese sich eben an die neuen Verhältnisse gewöhnen. Die überwiegende Zahl der Bevölkerung würde die französischen Reden im Landesausschusse überhaupt nicht verstehen. Es ist zuzugeben, daß mancher ein nützliches Mitglied durch Unfertigkeit im Gedankenausdruck im Deutschen verhindert wird, Mitglied des Landesausschusses zu werden; aber dieser Uebelstand muß zurücktreten gegen die Stärkung des französischen Elementes in den Reichslanden, was doch die Folge gewesen sein würde, hätte der Reichstag das Französische als Geschäftssprache für den Landesausschuß in Straßburg zugelassen. Der Antrag des Abg. Germain sah recht unschuldig aus, hinter ihm lauerte aber eine reichsfeindliche Tendenz. Ging doch einer der Antragsteller, der Pfarrer Winterer, so weit, zu behaupten: das Deutsch, welches man im Elsaß spreche, sei gar nicht die deutsche Sprache, sondern nur ein Dialekt derselben. Mit demselben Rechte könnte unser gemüthliches Meißner Hochdeutsch, das Schwäbische, das Oberbayerische, das Plattdeutsche und wie die anderen Mundarten der großen und reichen deutschen Muttersprache weiter heißen, als nicht eigentlich deutsch, sondern als bloßer Dialekt bezeichnet werden. Winterer's funkelnagelneue Entdeckung ist nicht so lächerlich wie sie scheint. In seiner verbissenen Französelei will Winterer damit die Zugehörigkeit der kerndeutschen, reichsländischen Bevölkerung zum Reiche selbst in Frage stellen. Damit machte er aber schlechte Geschäfte.

Erst in einigen Tagen, wenn sich die Hochfluthen verlaufen haben, wird man zur Abschätzung der Wasserschäden schreiten können. Man taxirt sie aber jetzt schon und wahrscheinlich ohne Uebertreibung auf Millionen. Meilenweit überschwemmte Felder, fortgespülte fruchtbare Ackerkrume, zurückgelassene Schlamm-Massen, unterwaschene Häuser-Reihen stellen nur die eine, wenn auch bedeutsamste Seite der Verluste am Nationalwohlstand dar. Ein Glück ist es noch zu nennen, daß die Ernte größtentheils geborgen war. Aber die Bestellung der Felder mit Wintersaat war in Folge der beständigen Regengüsse noch weit zurück und ist jetzt vielfach unmöglich. Das Hochwasser war eigentlich nur der Gipfel des Unglücks, das die sonst lachenden und blühenden Gefilde der Rheinufer in diesem Jahre betroffen hat. Die Wein- und Obsternte war ziemlich total mißrathen, die Kartoffeln größtentheils verfault. Die arme Bevölkerung sah an sich einem trüben Winter entgegen; nun kam noch das Hochwasser, um die Noth voll zu machen. Der am schwersten betroffene Distrikt ist Koblenz, dann folgt Düsseldorf, dann Köln. Soweit Preußen. Aber auch die bayerische und hessische Rheinpfalz und Baden sind hart heimgesucht. Der Barmherzigkeit hat sich ein nur allzugroßes Arbeitsfeld aufgethan. Weitere Sorgen, welche die Allgemeinheit angehen, bilden die Gesundheitsverhältnisse, die sich aus den unter Wasser gesetzten Wohnungen und dem Eindringen schlammigen Flußwassers in die Brunnen ergeben müssen. Geklagt wird sehr, daß das Militär nicht überall den von ihm erwarteten Beistand leistete. So schiebt man das Zerreißen des Dammes von Riehl in der Nähe Kölns dem Ausbleiben der erbetenen Pionniere zu. Ein rasches Aufgebot hinreichender Mannschaften der großen Nachbargarnisonen hätte das Ueberfluthen der hinter dem Riehler Damme gelegenen Gemarkungen verhindert. So aber wurden diese binnen zwei Stunden 2—3 Meter hoch überfluthet, 50 bedrohte Häuser mußte man schleunigst räumen. Wenn Deutschland jährlich Millionen über Millionen für militärische Zwecke verwendet und dabei nimmermehr kargt, so können doch seine Bürger erwarten, daß in den Stunden der Gefahr die geschulte Kraft des Militärs ihnen zu Hilfe eilt.

Rußland hat die Organisation seiner Kavallerie einer gründlichen Umgestaltung unterzogen. Das Zarenreich verfügt an sich schon über Kavalleriemassen, wie keine andere Militärmacht der Welt. 3 Divisionen Garde-, 14 Divisionen Linien-Kavallerie, 1 Donsche Kosaken- und 3 kaukasische Divisionen stellen im Kriege 94,466 Mann und Pferde, dazu treten 142,400 Mann irreguläre Reiter. Jetzt hat Rußland seine Husaren- und Ulanen-Regimenter in Dragoner umgewandelt. Durch die Ausrüstung mit dem Feuergewehr (System Berdan) wurden 14 Dragoner-Divisionen, jede aus 3 Dragoner-Regimentern und einem Kosaken-Regimente, sowie 2 reitenden Batterien (2566 Reiter, 12 Geschütze) bestehend, gebildet. Sie stehen schon im Frieden vollständig auf dem Kriegsfuße und stellen mit der Donschen Kosaken-Division eine Streitmacht von zusammen 38,668 Reiter und 180 Geschütze dar, bereit, im gegebenen Moment als mobile Reiter-Armee durch schleunigen Einfall in feindliches Gebiet die Mobilisirung des Gegners zu stören und aufzuhalten, den Aufmarsch des Gegners zu verhindern, indem sie, auf flinken Rossen daherziehend, auf die Unterstützung durch Infanterie nicht angewiesen, selbstständig zu operiren und dem Gegner nachdrücklich zu Leibe zu gehen vermögen. Zu diesem Behufe hat Rußland 12 seiner 15 neuen Dragoner-Divisionen längs seiner Grenzen nach Preußen, Oesterreich und Rumänien hin garnisonirt; die übrigen 3 Divisionen liegen mehr im Innern des Landes, aber an Eisenbahnstationen, die direkt zur Grenze führen. Man ist in Rußland von einer förmlichen Begeisterung für diese neue militärische Organisation erfaßt. Wie man schon die Husaren und Ulanen durch Austheilung von Berdangewehren zu einer „berittenen Infanterie" gemacht, plant man auch des Weiteren die Umwandlung der Kosaken in „Kavallerie zu Fuß". Man will auch dieser trefflichen Reiterei die nationale und historische Pike nehmen, da diese Waffe eine Behinderung des Reiters bei der Handhabung der übrigen Waffen bedeute und ein starkes, wendsames Pferd voraussetze. Auch will man ihre bisherige Gefechtsart (die Attaque in langgestreckter, eingliedriger Frontlinie zur Umfassung der feindlichen Flanken, sowie den alterthümlichen kreisförmigen Vertheidigungskampf, wobei sich der Kosak durch das auf einen Schenkeldruck hin sich niederlegende Pferd deckt, aufgeben und die Kosaken durch das Exercierreglement zu einer der übrigen Linien-Kavallerie gleichwerthigen Truppe machen. Diese militärischen Neubildungen gehen nicht ohne lebhaften Widerspruch der davon Betroffenen vor sich. Das Offizierkorps eines Husaren-Regiments nahm, vom Obersten bis zum letzten Cornet, seine Entlassung. Das Pawlogradsche Husaren-Regiment demonstrirte ebenfalls gegen seine Umwandlung in ein Dragonerregiment, indem Offiziere und Mannschaften unter Trauermusik die ihnen von Alexander II. für ihre Tapferkeit verliehenen Dolmans beerdigten. Nichtsdestoweniger ist kein Zweifel, daß der Kriegsminister Wannowski, alle Unzufriedenheit ignorirend, seinen Organisationsplan durchführt. Soweit Rußland die schmucken Uniformen seiner Ulanen und Husaren mit den unkleidsamen, plumpen, dafür aber echt nationalen Dragoner-Uniformen vertauscht, hat das für uns keine Bedeutung. Anders stellt sich die Sache durch die politische militärische Spitze, welche sie für uns hat. Für Oesterreich ist es nicht gleichgültig, ob die hart an seiner galizischen Grenze vorgeschobenen russischen Dragoner mittelst eines 24stündigen Gewaltritts jeden Punkt der Karl-Ludwigs- und der Lemberg-Czernowitzer Bahn erreichen und zerstören und nach weiteren 24 Stunden einzelne Karpathenpässe besetzen können. Ebensowenig kann es uns ruhig lassen, ob die bereits auf dem Kriegsfuße befindlichen 15,000 russischen Dragoner mit 60 Geschützen plötzlich in Schlesien oder Posen auftauchen, unsere Eisenbahnen zerstören und unsern Aufmarsch beeinträchtigen können. Aber vergessen wir nicht, daß der Werth dieser „berittenen Infanterie" in militärischen Kreisen höchst bestritten ist. Eine vollkommen infanteristische und kavalleristische Ausbildung zu gleicher Zeit legt dem einzelnen Manne eine Arbeits- und Lernlast auf, die er weder nach seiner Dienstzeit noch dem Durchschnittsmaße seiner Fähigkeit zu tragen vermag. Auch steht in Rußland Vieles auf dem Papier, was in Wirklichkeit im Bedarfsfalle nicht vorhanden ist. Gegen überraschende Besuche dieser Dragoner hat wohl auch die deutsche Militärküche ein Rezept. Nichtsdestoweniger haben jene russischen Rüstungen eine Bedeutung, die unsern Kriegsministern nicht entgehen kann. Wenn nur nicht die Steuerzahler in Rußland wie in Deutschland mit ihrem Beutel stets für derartige militärische Experimente aufkommen müßten!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 1. Decbr.

Berlin. Minister Puttkamer ist von der Rheinreise zurückgekehrt und machte Mittheilung über die Ueberschwemmung. Es seien furchtbare Schäden entstanden, wenn auch nicht so entsetzliche Katastrophen wie in Tirol; es gelte, die Wohnungsnoth zu beseitigen und Proviant zuzuführen; Staatshilfe sei nothwendig. Das Ministerium beschloß, dem Kaiser die Verwendung von 500,000 Mark zu Gunsten Geschädigter vorzuschlagen. (Bravo!) Bismarck wird morgen erwartet.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Justizetat. Abgeordn. Bachem befürwortet die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, sowie Einführung der Berufungsinstanz. In den Fällen, die er speziell im Auge habe, sei die Verurtheilung auf Grund falscher Zeugnisse erfolgt. Die Meineide hätten sich mehr als verdoppelt, eine traurige Erscheinung, die auf das Zurückdrängen der Religion zurückzuführen sei. Justizminister Dr. Friedberg bekennt, daß er kein Freund der Auffassung sei, daß in Fällen späterer Freisprechung einmal Verurtheilter der Staat zu Entschädigung verpflichtet sei. Er wisse wohl, daß diese Auffassung nicht populär. Er beklage die Zunahme der Meineide auf das Tiefste und habe sich mit dem Kultusminister in Verbindung gesetzt, ob nicht durch Schule und Kirche, durch bessere sittliche und religiöse Erziehung der Zunahme der Meineide zu begegnen sei. Auch strebe er danach, daß die Eidesabnahme möglichst feierlich erfolge. Abgeordn. Simon v. Zastrow: Vom Prozessiren würden die Leute durch die hohen Gerichtskosten noch weniger abgehalten, als durch die Unbekanntschaft mit dem Verfahren. Dasselbe liege fast immer in den Händen der Advokaten. Abg. Dr Bierling wünscht Anrechnung des Militärdienstes auf den Vorbereitungsdienst der jungen Juristen. Abg. Dr. Windthorst: Die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter sei nicht generell zu entscheiden. Wo Jemand durch die Schuld der Richter unschuldig verurtheilt wird, wird die Entschädigung nicht zu umgeben sein. Wo die unschuldige Verurtheilung in Folge falschen Zeugnisses erfolgte, ist der Zeuge natürlich nach Möglichkeit heranzuziehen. Die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter würde nicht so acut geworden sein, wenn die Berufung nicht beseitigt worden wäre. Er habe sich s. Z. dagegen gestemmt, aber er sei mit Hilfe einiger liberaler Herren unterlegen. Gegen die Meineide helfen allgemeine Moralpredigten nichts, man müsse wieder Religion in das Volk bringen. Oft verstehe der Richter die Sprache der Zeugen nicht. Man müsse mit den Leuten in ihrer Sprache reden, dadurch bekämen die Leute auch Vertrauen. Justizminister Dr. Friedberg erklärt, daß er nicht wünsche, daß die Justizbeamten an der Scholle kleben. Abg. v. Bismarck-Flatow bestreitet, daß durch Aufhebung der Berufung die Zahl der Fälle unschuldig Verurtheilter sich vermehrt haben. Abg. Straßer unterwirft die neue Gerichtsorganisation und die Gerichtsform, sowie Rechtsanwaltskosten einer eingehenden Kritik. Minister von Puttkamer unterbrach die Berathung des Justizetats mit einer Mittheilung über die Reise, die er im Auftrage des Kaisers nach dem Rhein unternommen. Seien auch nicht so furchtbare Katastrophen zu verzeichnen, wie sie in unserm Nachbarreiche vorgekommen, so seien doch die betroffenen Gegenden schwer heimgesucht. Es werde nicht zu umgehen sein, die Mittel des Staates in Anspruch zu nehmen (Zustimmung). Der Rhein habe in Köln am 28. d. Abends mit 9,90 den höchsten Stand erreicht. Zum Glück sei kein Sturm gewesen, anderenfalls würde es zu fürchterlichen Katastrophen gekommen sein. Jetzt ist der Rhein wieder um 2 Meter gesunken und weitere Kalamitäten nicht zu befürchten. Gelitten hat vornämlich die Gegend unterhalb Koblenz, da die Mosel dem Rhein furchtbare Wassermassen zuführte, wie seit Jahrhunderten nicht. Die Wohnungsnoth und die Verproviantirungsfrage sind vor Allem zu lösen. Viele Bewohner mußten dislocirt werden, andere können nur mittelst Kähnen erreicht werden. In Neuwied sind von 10,000 Bewohnern nur 600 von der Ueberschwemmung unberührt geblieben. Die Häuser müssen desinfizirt und durch starke Kokesheizungen rc. ausgetrocknet werden. Zum Glück ist kein einziges Menschenleben zu beklagen, aber die Schäden in den Orten, die durch Dammbrüche gelitten, sind ungeheuer. Schriftlicher Bericht wird an das Haus erstattet und zunächst 500,000 Mark aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellt werden. (Beifall.) Der Justizetat wird genehmigt, ebenso der Etat des Finanzministeriums.

Mainz. Der Rhein ist um weitere 10 Centimeter gefallen. Die postalische Packetbeförderung ist wieder aufgenommen worden. Nach Laubenheim sind 100 Mann Infanterie abgegangen, welche, um dem Wasser Abfluß zu verschaffen, den dortigen Landdamm durchstechen sollen. Die hiesige Gartenfeld-Vorstadt hat sehr stark gelitten; es haben viele Gebäude geräumt werden müssen.

Berliner Börse. Flaue Stimmung. Das Angebot war vorweg für internationale Spielpapiere (Credit, Franzosen), welche dann wichen. Leitende Banken waren anfangs weichend, später fester. Cassapapiere geschäftslos. Deutsche Bahnen nachlassend, fremde schwach. Russische Fonds matter. Bergwerke nicht ganz fest, Industrien still.

Wien, 1. Decbr., Abends. Credit [illegible], Staatsb. [illegible], Lombarden [illegible], Nordwestbahn [illegible], Marknoten [illegible], Ung. Credit [illegible]. Matt.

Paris, 1. December. (Schluß.) Rente [illegible], Anleihe 115,[illegible], Italiener [illegible], Staatsbahn [illegible], Lombarden [illegible], do. Prioritäten [illegible], Egypter [illegible], Oesterr. Goldrente [illegible]. [illegible].

Lokales und Sächsisches.

— S. M. der König nahm gestern, von Strehlen gekommen, im K. Residenzschlosse die Vorträge der Herren Staatsminister und Hofchargen und militärische Meldungen entgegen. Nach 2 Uhr fuhr der König wieder nach Strehlen zurück.

— J. M. die Königin Carola und J. K. H. Prinzessin Mathilde (in Vertretung der hohen Protektorin, J. K. H. Frau Prinzessin Georg, welche selbst zu erscheinen verhindert war) beehrten vorgestern den für das hiesige Pestalozzistift in Meinhold's Sälen veranstalteten Verkaufsbazar mit ihrem Besuche und machten namhafte Einkäufe. Auch viele andere Gönner und Gönnerinnen des Stifts kauften reichlich von den überaus zahlreich eingegangenen Geschenken, sowie von den in der Mädchen-Beschäftigungs-Anstalt gefertigten Strick- und Nähwaaren und von den durch die Stiftszöglinge geflochtenen Tuchleistendecken. Die Nummern der Loose, auf welche gestern Gewinne gefallen, sind im Inseratentheile der heutigen Nummer dieses Blattes einzusehen.

— Eine unserem Königshause nahestehende Persönlichkeit ist in Turin am 27. Novbr. gestorben: der Marquis v. Rapallo. Dieser italienische Edelmann war der zweite Gatte der Herzogin von Genua, der Schwester unseres Königs. Es ist bekannt, daß es der Herzogin von Genua und der persönlichen Erscheinung ihres zweiten Gemahls nach und nach gelungen war, die anfangs gegen diese Verbindung bestehenden Bedenken glücklich zu beseitigen. Namentlich der verewigte König Johann wollte anfangs davon nichts wissen. Allmälig jedoch faßte man an unserem Hofe die Sache in einem freundlicheren Sinne auf und in den letzten Lebensjahren des Königs Johann begleitete der Marquis von Rapallo stets seine erlauchte Gemahlin, wenn diese ihr Elternhaus aufsuchte, nach Lustschloß Pillnitz, wo er sich in der Kgl. Familie der herzlichsten Aufnahme zu erfreuen hatte und alle seiner hohen Stellung zukommenden Ehren genoß. Die offizielle Hofanlage freilich durfte niemals von dem Marquis von Rapallo Notiz nehmen. Es wird deshalb auch keinerlei Hoftrauer angelegt, wenn auch gewiß ist, daß König Albert an dem Verluste, den seine Schwester erlitten, herzlichen Antheil genommen hat. Marquis Rapallo war eine ritterliche Erscheinung und ein sehr liebenswürdiger Cavalier.

— Das Ritterkreuz I. Cl. des Albrechts-Ordens erhielt der Adjutant des Prinzen Wilhelm von Preußen, Hauptmann von Bülow; das Comthurkreuz II. Cl. desselben Ordens der Ritterschaftsdirektor von Wedell auf Malchow.

— Der Kavalerie-General von Schönberg, welcher im vorigen Sommer infolge eines Sturzes mit dem Pferde auf der Eliasstraße das Bein gebrochen hatte, stellte sich gestern nach völliger Wiederherstellung und erfolgtem Dienstantritt Sr. Maj. dem König vor.

— Der Fond zum König Johann-Denkmal hat zur Zeit die Höhe von 136,959 Mark und 1500 Mark in dreiprocentiger sächsischer Rente erreicht. Zur Verwirklichung dieses patriotischen Unternehmens dürfte ungeachtet dieser stattlichen Summe noch mancher Beitrag erforderlich sein.

— In den Räumen der K. Finanz-Rechnungs-Expedition vollzog sich gestern ausnahmsweise ein feierlicher Akt. Der Vorstand der Eisenbahn-Abtheilung, Herr Finanz-Rechnungs-Vortrags-Sekretär Meisel, feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum. Der Jubilar wurde von den Beamten des Ressorts an seinem, sinnig mit Blumen geschmückten Arbeitspulte durch eine Ansprache und einer zur Erinnerung an diesen Ehrentag von dem Kalligraphen Herrn Hilmar Kriebel kunstvoll ausgeführten Glückwunschadresse auf das Herzlichste begrüßt.

— Ueber die in den einzelnen Bezirken der Landwehrkommandos lebenden landsturmpflichtigen Mannschaften finden zur Zeit statistische Erhebungen statt. Der Landsturm besteht aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 42. Lebensjahre. Alle diejenigen Mannschaften, welche aus dem Landwehrverhältniß entlassen sind, treten in den Landsturm über. Derselbe wird nur dann zum Dienste einberufen, wenn feindliche Truppen einzelne Theile des Reiches bedrohen. Im Frieden ist der Landsturm keinerlei militärischer Kontrole oder Uebung unterworfen.

— Der nächste öffentliche Bezirkstag der Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wird Freitag den 8. d. M. von Vorm. 11 Uhr an im Sitzungssaale, Ritterstraße 14, 2. Etage, abgehalten.

— Die erste Collecte für den Kirchenbaufond der Annengemeinde, die am Sonntag an den Thüren der Annenkirche gesammelt wurde, hat das reiche Erträgniß von 705 Mk. ergeben. Das kirchliche Leben in dieser Gemeinde, von hochachtbaren und allgemein beliebten Geistlichen treulich gepflegt, ist ein erfreulich reges — und die eine Kirche wirklich nicht mehr genügend. Wer sonst ein Schärflein für die projectirte zweite Annenkirche beitragen will, kann dies auch in der Expedition der Kirche, Annenstraße 35, thun,